

Bürgerbrief

DER PIRNAER INITIATIVE

GEGEN EXTREMISMUS UND FÜR ZIVILCOURAGE

**PIRNAER
INITIATIVE**
 GEGEN EXTREMISMUS
& FÜR ZIVILCOURAGE

Rechtsextreme machen Kasse

EHEMALIGE SKINHEAD-GRÖSSEN SIND IM UNTERNEHMERLAGER ANGEKOMMEN

Immer mehr junge Männer aus dem Umfeld der ehemaligen Skinheads Sächsische Schweiz tauchen in Pirna als Geschäftsinhaber auf. Ist es Zufall? Oder steckt da irgendeine Strategie dahinter, um in der Mitte der Gesellschaft anzukommen? Sind sie erwachsen geworden? Wollen sie nur Geld verdienen? Oder feilen sie an ihrem Biedermänner-Image?

Schon länger betreibt Martin Schaffrath auf der Breiten Straße den Szeneladen „Crime Store“, neuerdings nur „The Store“. Schaffrath ist Chef der Jungen Nationaldemokraten im Kreis (JN), dem NPD-Nachwuchs. Vor Kurzem saß er im Gefängnis, weil er als Dynamo-Hooligan eine Flasche geworfen hatte.

Aus dem ehemaligen italienischen Restaurant „Ramazzotti“ auf der Schmiedestraße ist die „Schnitzel-Schmiede“ geworden. Die neuen Mieter und Betreiber heißen Marco Schitzkat und Jens Kirchbach; sie haben die Räume von Familie Vollmer übernommen und renoviert. Es seien vor allem private Gründe, sagt Isolde Vollmer, die sie veranlassten, ihre 1995 eröffnete Gaststätte abzugeben.

Zu Marco Schitzkat: Er ist – genau wie sein Zwillingbruder Dirk – aus dem SSS- und Hooligan-Umfeld bekannt. Beide versuchten zum Beispiel 2004, die Antifa-Demo in Pirna zu stören. Dirk fiel 2003 im Zusammenhang mit dem Vorhaben von Rechten auf, das Gebäude Geibelstraße 1b in Pirna als Klub zu nutzen. Das verhinderte die Stadt jedoch damals. „Das ist ein normales Geschäft, das für jeden offen steht. Das hat nichts mit Politik oder so was zu tun“, bestreitet Marco Schitzkat, dass es zwischen der



Foto: M. Förster

Wenn in einem ehemals italienischen Restaurant Schnitzel geschmiedet werden.

„Schnitzel-Schmiede“ und seiner Vergangenheit Zusammenhänge gibt. Klingt ganz normal. Wenn da nicht diese Fragen wären: Warum hat Mit-Inhaber Jens Kirchbach, der in Pirna groß geworden ist und jetzt in Reinhardtsgrimma-Hausdorf ein Montage-Unternehmen betreibt, ein antichristliches Zeichen auf seinem Auto? Der Adler, der den Christen-Fisch packt, ist in der Szene beliebt. Und warum hat erst vor Kurzem genau in der Nachbarschaft des neuen

Schnitzelhauses der verurteilte SSS-Schläger Daniel Betke ein Tattoo- und Piercing-Studio eröffnet?

Und noch mehr: Nur ein paar Schritte weiter gibt es am Markt, links neben der Tourist-Info, auch noch seit nicht allzu langer Zeit die „Getränkebox“. Sie gehörte bis vor Kurzem Schaffrath. Der hat sie jetzt aber an den älteren der Gehnich-Brüder abgegeben – Ralf. Dieser ist ebenfallszenebekannt.

AUSZUG AUS DER SÄCHSISCHEN ZEITUNG
27. JULI 2007

IST MÜGELN ÜBERALL?

Die Vorkommnisse beim Mügeln Stadtfest im August sind noch nicht gänzlich aufgeklärt. Hatte der gewalttätige Übergriff gegen acht In-der einen rechtsextremen, ausländischerfeindlichen Hintergrund oder war es nur eine ganz normale Schlägerei, wie man uns glauben machen will, die „halt zu später Stunde normal auf Dorf- und Stadt-festen sei, sobald genug Alkohol geflossen ist“?

Egal, der Schaden und zwar in jeder Form ist groß genug. Beschämend für uns Sachsen sind die Vorgänge alle mal und man fragt sich: Könnte das bei unseren Stadt- oder Dorffesten auch passieren, ist so etwas bei uns in der Sächsischen Schweiz auch möglich? Zwangsläufig beschleicht einen ein un-gutes Gefühl...

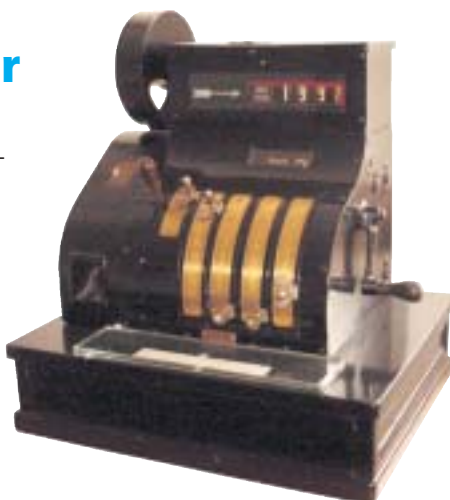
Sicher ist nur: Ein Mügeln darf es bei uns, darf es nirgendwo geben. Hin- und nicht wegschauen, beherzt einschreiten (damit ist nicht gemeint, den Helden zu spielen), andere verständigen und helfen, auch anschließend als Zeuge bei der Aufklärung zur Verfügung stehen.

Das und die Auseinandersetzung und das Gegenhalten bei rechten ausländischerfeindlichen, verunglimpfenden Parolen ist das, was wir als wehrhafte Zivilgesellschaft, als wehrhafte Bürgerinnen und Bürger täglich leisten müssen, um unser Land, unsere Heimat weiterhin so lebenswert erleben zu können wie es nun mal ist. Dann ist Mügeln nicht überall.

MIKE RUCKH
OBERBÜRGERMEISTER VON SEBNITZ

Kapitalismus pur

Die Gewinnaussichten der rechtsextremistischen Geschäftsmacher nehmen kapitalistische Ausmaße an, wie sie – nach reiner Lehre – von den „nationalen Sozialisten“ eigentlich verteufelt werden. Vor allem der Versandhandel entwickelt sich rasant. Die Zahl dieser Händler ist in den letzten beiden Jahren in Sachsen um 50 Prozent gestiegen. 2006 stellte das sächsische



Landesamt für Verfassungsschutz fest: „Sachsen hat im Bundesvergleich die am stärksten ausgeprägten rechtsextremistischen Vertriebsstrukturen. Sie sind für die Szene von herausragender Bedeutung. Über sie kann szenerelevantes Material wie Tonträger und Textilien bezogen werden. Darüber hinaus dienen die Läden auch als Umschlagplatz für Informationen. Ferner nehmen die Vertriebe eine Schlüsselrolle bei der Nachwuchsrekrutierung ein.“ Die Umsätze im Neonazi-Geschäft werden vom Bundesamt für Ver-

fassungsschutz auf mehrere Millionen Euro geschätzt. Bei der Analyse von beschlagnahmten Kunden- und Bestelldaten eines bayerischen Versandeshatte sich heraus, dass der durchschnittliche Umsatz pro Monat bei rund 40.000 Euro lag – genug Geld, um sich Angestellte leisten zu können. Neonazis finanzieren Neonazis also auf unterschiedliche Weise: als Kunden stützen sie Versandhändler und Ladenbetreiber; als Geschäftsleute bezahlen sie Mitarbeiter und Szene-Projekte – diese durch Spenden.

GANZ KURZ

Rechtsextremer muss angedrohte Bewährungsstrafe absitzen

Ein ehemaliger Anführer der verbotenen rechtsextremen Vereinigung „Skinheads Sächsische Schweiz“ muss eine 2003 vom Gericht angedrohte zweijährige Freiheitsstrafe absitzen. Das Bewährungsurteil sei jetzt widerrufen worden, teilte die Staatsanwaltschaft mit. Der 33-Jährige war im vergangenen Jahr zu weiteren acht Monaten Freiheitsstrafe verurteilt worden, weil er die 2001 verbotene Organisation mit weitergeführt habe. Der Bundesgerichtshof hatte die Revision verworfen. Die Strafen muss er nun nacheinander verbüßen.

Wenn ich mir was wünschen dürfte

Irena Rütter-Rabinowicz hat Porträts von bedeutenden Künstlern ihrer Zeit gemalt. Nun soll ein musikalisches Porträt von ihr gezeichnet werden. Dazu hat die Sängerin Kathy Leen einen Chansonabend zusammengestellt. Mit Liedern, die Irena gehört haben könnte und Texten, die von ihrem Leben erzählen.

FREITAG, 9. NOVEMBER, 19 UHR, BERUFS-SCHULZENTRUM TECHNIK PIRNA-COPITZ, EINTRITT KOSTENLOS



Foto: Böhme

Kathy Leen

Lust auf Politik machen

WÄHREND DES FREIWILLIGEN SOZIALEN JAHRHINTER DIE KULISSEN SCHAUEN



Foto: Archiv

Zur politischen Bildung gehört auch gewissenhaftes Zeitungslesen.

Es hat sich herumgesprochen: In Sachen können junge Leute für ein Jahr in einem Freiwilligendienst hinter die Kulissen der Politik schauen und aus direkter Nähe kennen lernen, wie Politik im Kleinen wirklich funktioniert. Pirna ist ein Schwerpunkt des Projekts „FSJ Politik“, denn hier sind seit September 2007 – im nunmehr vierten Jahrgang – sechs Jugendliche in verschiedenen Einsatzstellen tätig. Sie arbeiten in der Stadtverwaltung Pirna, dem Landratsamt, dem Jugendring Sächsische Schweiz, der Aktion Zivilcourage und in der Gedenkstätte Pirna-Sonnenstein. Dabei kommen sie mit Akteuren verschiedener politischer Institutionen in Kontakt, lernen Diskussions- und Entscheidungsprozesse sowie demokratische Strukturen kennen und verstehen und entdecken eigene Möglichkeiten des Engagements.

Neben der täglichen Arbeit in den Ein-

satzstellen bilden sie sich auf Seminaren zum Beispiel über weltpolitische Themen weiter und lernen, wie man selbst ein Projekt organisiert oder mit kritischem Blick Zeitung liest. Die Klage wird oft wiederholt: junge Menschen haben kein Interesse an Politik, Parteien und Initiativen fehlt der

Nachwuchs, gesellschaftliches Engagement unter Jugendlichen ist eher die Ausnahme. Der Ansturm von Bewerbungen beim Projektträger Sächsische Jugendstiftung hingegen macht deutlich: es gibt bei jungen Menschen durchaus Lust am Verstehen, was da im Rathaus, im Landtag, im Bundeskabinett passiert, was dort für Entscheidungen vorbereitet und getroffen werden und warum sie mit dem eigenen Leben zu tun haben.

Die bisherigen Absolventen des FSJ Politik sind nach dem einjährigen politischen Freiwilligendienst um viele Erfahrungen und Begegnungen reicher. Vor allem festigt sich die positive Grundhaltung gegenüber der Demokratie. Wenn sie sich damit zukünftig für die Gesellschaft engagieren und sich gegen politischen Extremismus und Rassismus stellen, ist schon viel gewonnen. Und vielleicht werden sich dann diese Fragen leichter beantworten lassen: Wer wird in 20 Jahren in Pirna, Sachsen und Deutschland politisch aktiv sein? Woher wird der „politische Nachwuchs“ kommen, den eine lebendige und beständige Demokratie braucht?

Die Sächsische Jugendstiftung wurde 1997 auf Beschluss des Sächsischen Landtages gegründet. Sie hat den Auftrag, mit verschiedenen Projekten das Engagement junger Menschen zu unterstützen und befördern. Jugendliche ab 16 Jahren können sich für ein FSJ (Freiwilliges Soziales Jahr) Politik bewerben.

Das Freiwillige Soziale Jahr (FSJ) bietet jungen Menschen zwischen 16 und 27 Jahren die Chance, etwas für sich

und andere zu tun. Die Mindestdauer beträgt 6 Monate, die Höchstdauer beträgt 18 Monate. Das FSJ wird ganztätig als überwiegend praktische Hilfstätigkeit in gemeinwohlorientierten Einrichtungen, insbesondere in Einrichtungen der Wohlfahrtspflege, in Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe absolviert.

MEHR INFORMATIONEN DAZU GIBT ES BEI WWW.SAECHSISCHE-JUGENDSTIFTUNG.DE

DA KANN MAN NUR PERPLEX SEIN

Im September hatten die rechtsextreme NPD Sachsen und ihre Jugendorganisation angekündigt, an Schulen, Bushaltestellen und in Jugendklubs eine Jugendzeitung namens „Perplex“ verteilen zu wollen. Nach eigenen Angaben sollten 30.000 Stück in ganz Sachsen verteilt werden. Unter anderem tauchten einige Exemplare in Dresden und ein paar Orten der Sächsischen Schweiz auf. Die Staatsanwaltschaft indizierte das Heft wegen des jugendgefährdenden Inhalts. So wird beispielsweise Hitler als Friedensfreund dargestellt. Es werden auch pauschal Lehrer beschimpft und geschichtliche Fakten verfälscht.

Da kann man nur perplex sein. Die NPD und ihre Jugendorganisation kündigen mit viel Trara eine neue Jugendzeitung an – und dann das! Im Jahr 2007 scheint die rechtsextreme vermeintliche Partei-Elite noch zu glauben, Jugendliche mit diesem altbackenen „perplex“-Heftchen hinterm Ofen vor zu locken. Schon von außen eine schlechte Mischung aus Mickey-Mouse und Kreuzworträtsel. Die meisten Texte zeichnen sich durch inhaltliche Widersprüche, orthografische Fehler und eine gestelzte Sprache aus. Diese soll zwar jugendlich wirken, klingt dadurch aber nur lächerlich bemüht.



Lehrer werden pauschal verunglimpft, Hitler als „Friedensfreund“ bezeichnet und dabei der sowjetische Diktator Stalin als Kronzeuge bemüht. Wie weltfremd und einfältig soll es noch werden? Selbst die DDR-Nationalhymne wird zitiert – aber ohne dies zu sagen: „... damit die Sonne, schön wie nie, über Deutschland scheint!“ Zu viel Sonne hatten wohl die Verantwortlichen für dieses Machwerk abbekommen. Beruhigend, dass die sächsischen Schüler nicht so dumm waren, auf die „Perplex“ herein zu fallen. Die größte Nachfrage am Heft hatte noch die Polizei. Und – um ebenfalls mit einem Zitat zu schließen – das ist auch gut so.

Ein Kübel Spott für die Nazis

„WAS GIBT DER DEUTSCHEN JUGEND KRAFT? – APFELSAFT! APFELSAFT“.



Foto: Daniel Arnold

Die Front Deutscher Äpfel auf einer Anti-Nazi-Demonstration im August in Gräfenberg.

Es gibt viele Facetten beim Kampf gegen den Rechtsextremismus. Doch was ein paar Äpfel dazu beitragen können, dem interessierten Bürger Argumente gegen NPD & Co nahe zu bringen, erschließt sich nicht beim ersten Hinsehen.

Faule Äpfel oder auch Tomaten waren schon immer ein probates Mittel, um eine Meinung auf etwas drastischere Weise auszudrücken. Doch nun hat sich die Apfelfront formiert! Martialisch aufgerüstet mit wehenden Fahnen und roten Armbinden, die pralle Äpfel zieren, ziehen sie durch die Straßen und skandieren ihre Forderungen. „Südf Früchte raus!“, „Weg mit faulem Fallobst!“

Was das wohl soll, wird sich der uneteiligte Beobachter zunächst etwas befremdet fragen. Die sehen doch ge-

nauso aus, wie die da drüben, die den Stopp ungezügelter Einwanderung von Ausländern fordern. Da drüben am anderen Ende der Straße, das sind Holger Apfel, der Vorsitzende der NPD-Fraktion im sächsischen Landtag und seine Partei-Konsorten sowie „befreundete“ Kameradschaften, die gerade mal wieder zum Aufmarsch am Tag der Arbeit in Leipzig blasen. Gleichwohl bilden die Obstfreunde aber den besser angezogenen „Schwarzen Block“. Die Jungs und Mädels aus der rechten Liga sind eben auch nicht mehr das, was sie mal waren.

Doch was macht die Obstfront aus, die offiziell den Namen „Front Deutscher Äpfel“ (F.D.Ä.) führt? Die F.D.Ä. und etwas später dann deren Jugendorganisation „Nationales Frischobst Deutschlands“ (NFD) gründete sich

Front Deutscher Äpfel

Nationale Initiative gegen die Überfremdung des Deutschen Obstbestandes und gegen faul herumlungern des Fallobst.

Nach dem siegreichen Einzug urdeutschen Obstes in den sächsischen Landtag werden nun auch wir, die F.D.Ä. - Front Deutscher Äpfel unseren Forderungen politisches Gehör verschaffen:

1. Keine Überfremdung des deutschen Obstbestandes mehr!

In der Vergangenheit wurden rein deutsche Obstsorten immer wieder durch Aufpfropfen fremder Arten verunreinigt. Schluss damit!

2. Südf Früchte raus! Es kann nicht angehen, dass deutsche Kinder mit Bananen und Apfelsinen aufwachsen und den Nährwert eines guten deutschen Apfels oder einer reinen saftigen Birne nicht mehr zu schätzen wissen. Grenzen dicht für Fremdobst!

3. Weg mit faulem Fallobst! Unter unseren deutschen Bäumen lungert immer mehr faules Fallobst herum. Egal, ob es ehemals an deutschen Bäumen hing, muss es endlich einer der Gemeinschaft nützlichen Verwendung zugeführt werden. Macht Fallobst zu Mus!

In unserem nationalen Kampf sind wir den Kameradinnen und Kameraden vom B.W.B. - Bund weicher Birnen eng verbunden.

F.D.Ä. im Weltnetz: www.apfelfront.de

im September 2004 um den Leipziger Aktionskünstler Alf Thum, nachdem die NPD nach den Landtagswahlen in den Sächsischen Landtag eingezogen war. Namensähnlichkeiten mit dem Fraktionsvorsitzenden der NPD sollen dabei aber rein zufällig sein. Nein, es ginge um die Reinheit des deutschen Obstbestandes und gegen die Verunreinigung durch Aufpfropfen fremder Arten. Kinder sollten doch wieder „den Nährwert eines guten deutschen Apfels oder einer reinen saftigen Birne“ schätzen lernen und nicht mehr mit Apfelsinen, Bananen und exotischen Früchten aufwachsen. Und diese Forderungen werden dann auch beim strammen Marschieren auf der Straße vom „Führer“ persönlich schnarrend durch ein Megafon an den Mann und die Frau gebracht. Dabei

bedient man sich auch noch frech der Symbolik und dem Wortschatz der Nazis. Da müssen auch schon mal Goebbels-Reden und das Parteiprogramm der NPD herhalten, mit der die rechtsextremen Parolen auf satirische Weise der Lächerlichkeit preisgegeben werden.

Was die Apfelfront da vorführt, ist ein Abbild der Rechten selbst und deren unsinnigen Ziele: sind doch deren Theorien und Lösungsansätze für die Probleme unserer Zeit ebenso einfach und durchsichtig gestrickt, dass es doch fast schon fatal erscheint, darauf möglicherweise hereingefallen zu sein. Insoweit leisten „Apfelfront“ und „Frischobst“ schon einen massiven Beitrag zur politischen Aufklärung und dies auf eine erfrischend satirische Art. WWW.APFELFRONT.DE

NACHDENKEN ... ÜBER DEMOKRATIE

In Ostdeutschland macht sich eine Demokratie-Resignation breit. Viele Menschen sind von den demokratischen Entscheidungsstrukturen enttäuscht und gehen nicht zur Wahl. Woran liegt das? Manche glauben, eine Demokratie habe problemlos zu funktionieren. Gemessen an diesem Bild schneidet die Realität schlecht ab. Eine harmonische, konfliktfreie Gesellschaft existiert jedoch nirgendwo. Demokratie ist mühsamer als Diktatur, aber in der Demokratie wird im Gegensatz zur Diktatur die Würde des Einzelnen respektiert. Wenn die Demokratie nicht die ideale Ordnung von Staat und Gesellschaft ist, so ist

bisher jedenfalls noch keine bessere erfunden worden. Es ist die Einzige, die ein System von Spielregeln zur Verfügung stellt, in dem Konflikte friedlich ausgetragen, Kompromisse gefunden und Fehler korrigiert werden können.

Viele sind „mit denen da oben“ fertig, gehen nicht mehr zur Wahl oder wählen den organisierten Protest, also Parteien, die zu allem fähig, aber zu nichts in der Lage sind.

Wie hätten sie es denn aber gern? Wir können nur „Staat“ machen mit den Menschen, die wir haben und die bereit sind, sich einzusetzen. Wer aber der Meinung ist, dass „die da oben“



es nicht richtig machen, dem steht es frei, es selbst besser zu machen. Wer den Mut dazu nicht hat, oder wer eine andere Aufgabe in dieser Welt erledigen möchte, der schimpfe nicht auf die, die politisch tätig sind. Vor allem sollte man immer daran denken:

die Menschen sind, wie sie sind und alle Kontrollmechanismen dienen letztlich dazu, unerfreuliche menschliche Eigenschaften wie Habgier, Neid, Hinterlist in Grenzen zu halten. Und es kommt schließlich alles raus, was eines der ganz großen Stärken unseres politischen Systems ist. Bei alledem gilt aber der Grundsatz, dass wir nicht fragen sollen, was unser Land für uns tun kann, sondern was wir für unser Land tun können. Das beginnt schon im Kleinen: Wem an einer öffentlichen Straße das Unkraut stört, kann es doch ausrupfen, bevor er am Stammtisch darüber lamentiert.

Ohne Familie, ohne Perspektive

ASYLBEWERBER SIND GROSSEN SEELISCHEN BELASTUNGEN AUSGESETZT

Marcus, Du bist Prediger der Landeskirchlichen Gemeinschaft. Was hat dich dazu bewogen, in den Ausländerheimen Besuche zu machen?

Dazu gebracht hat mich eine interessante Bekanntschaft mit einem Südländer in dem inzwischen geschlossenen Heim in Porschendorf. Ich traf ihn bei einer Kalender-Verteilaktion. Da er Christ ist und nach anderen Christen suchte, bat er mich wiederzukommen und so wuchs eine tiefe Freundschaft und viele neue Bekanntschaften mit anderen Heimbewohnern.

Was machst du eigentlich in den Ausländerheimen?

Ich besuche die Leute, die mich eingeladen haben. Wir trinken dann meistens zusammen Tee und essen Kekse. Aus diesen Treffen heraus ergeben sich manchmal Besuche bei Behörden, Vermittlung von Adressen, Begleitung zu Ärzten, aber auch gemeinsame Feste.

Was wünschst du dir an bürgerschaftlichem Engagement für die Zukunft?

Mit einem Wort – Neugier! Ich wünsche mir Menschen in und um Pirna, die dem Fremden und nicht nur den Fremden neugierig begegnen. Konkrete Aufgaben, die Entscheidung, Menschen aus den gemachten Schubladen wieder rauszulassen, oder auch Menschen ihre Schuld nicht nachzutragen, das ergibt sich alles auf dem gemeinsamen Weg. Auf diesem Weg wird es allerdings wichtig sein, diese Aufgaben mutig, entschlossen und nachhaltig anzupacken.

Werden die Menschen in den Heimen neben den amtlichen Betreuern auch von anderen Privatpersonen, Initiativen oder Kirchenvertreter besucht?

Nach meiner Beobachtung, ja. Allerdings gestaltet sich das etwas schwierig. Zum Beispiel dürfen die Mitarbei-



Marcus Schubert mit Asylbewerbern auf einer Weihnachtsfeier im Leupoldishainer Heim.

Marcus Schubert ist 29 Jahre alt und stammt aus Reichenbach im Vogtland. Seit September 2004 ist er Prediger der Landeskirchlichen Gemeinschaft und als Verantwortlicher für die Jugendarbeit in Pirna angestellt. Dieser Verein innerhalb der evangelisch-lutherischen Landeskirche betreibt das Haus „Oase“ auf der Schloßstraße in Pirna und wird durch Spenden finanziert. Schubert ist gelernter Tischler und war 23 Monate als Panzerfahrer bei der Bundeswehr. Seine Ausbildung zum Prediger hat er an der Evangelistenschule Johanneum in Wuppertal absolviert. Schuberts Frau Kerstin ist in dem Verein als Evangelistin tätig.

ter des Ausländerrates aus Dresden noch immer keine Besuche in den Heimen machen. Das ist sehr tragisch, weil gerade diese Leute konkrete Hilfe

für die Heimbewohner anbieten können. Es gibt nur die Möglichkeit, dass sie auf Einladung von Bewohnern einen Besuch auf dem Zimmer machen. Ansonsten gibt es aber auch Bürger, die bei Festen in den Heimen Musik machen, oder bei Festen mithelfen. Es gibt auch Vereine, die Feste zusammen mit den Heimbewohnern organisieren. Ich habe auch erlebt, wie der Ausländerbeauftragte in Krisenfällen interveniert und versucht zu helfen. Trotzdem sind die Kontakte zu den Heimbewohnern nicht regelmäßig.

Wie viele Heime und wie viele Asylbewerber gibt es zur Zeit im Landkreis?

Es gibt ein Asylbewerberheim in Leupoldishain und ein weiteres in Langenburkersdorf. In der ganzen Sächsischen Schweiz gibt es nicht mehr als hundert Heimbewohner.

Welche Nationalitäten sind in den Heimen vertreten?

In den beiden Heimen habe ich Men-

schen aus Vietnam, dem ehemaligen Jugoslawien, aus dem Irak, aus dem Gebiet der Kurden, aus Pakistan, Indien, aus der Türkei, aus dem Libanon, aus Tunesien, Marokko, Algerien, und aus den Staaten der ehemaligen UdSSR getroffen.

Warum sind diese Menschen in Deutschland?

Das ist sehr unterschiedlich. Da gibt es zum Beispiel politisch oder religiös verfolgte Menschen aus dem Irak. Diese Menschen sind vor der Gewalt Herrschaft in ihrem Land geflohen und haben Familienangehörige zurücklassen müssen, um die sie sich sorgen. Dann gibt es viele, die auf der Suche nach einer lebenswerten Existenz nach Deutschland emigriert sind. Das taten sie mit der Vorstellung, im reichen Europa unterzukommen. Das wären dann Wirtschaftsflüchtlinge. Ich ärgere mich sehr über dieses Wort, weil damit eine Kategorie geschaffen wurde, mit der man arbeiten (abschieben) kann. Als ob wir anders handeln, wenn wir keine Perspektive für uns sehen und auf der Suche nach Arbeit sind. Wie lange wird es noch dauern, bis wir begreifen, dass die gesellschaftlichen Ungerechtigkeiten, Kriege und Terror durch unsere „wohlstands-egoistische“ Abgrenzung mitbegründet sind und werden?

Wie erlebst Du die seelische und psychische Lage der Asylbewerber?

Die Menschen, die schon seit Jahren in den Heimen leben verkümmern, weil sie nicht arbeiten dürfen und ihnen ein eintöniger Alltag vorgegeben ist, erlebe ich als perspektivenarm und verbittert. Das ist bei manchen schon pathologisch und zeigt sich in Suchtverhalten, Depression und Frustration. Die Sehnsucht nach der Heimat, nach der Mutter, nach der Familie nagt an vielen.

RECHT AUF ASYL

In Deutschland haben politisch Verfolgte Anspruch auf Anerkennung als Asylberechtigte (Grundgesetz Art. 16). Als politisch verfolgt gilt, wer wegen seiner Rasse, Religion, Nationalität, Zugehörigkeit zu einer sozialen Gruppe oder wegen seiner politischen Überzeugung Verfolgungsmaßnahmen mit Gefahr für Leib, Leben oder Beschränkungen seiner persönlichen Freiheit ausgesetzt ist oder solche Verfolgungsmaßnahmen begründet befürchtet. 1993 ist diese Regelung eingeschränkt worden. Seitdem haben Personen, die aus so genannten



Recht so. Kein Mensch darf ausgegrenzt werden.

sicheren Drittstaaten oder aus Ländern der EU einreisen, kein Anrecht auf Asyl.

Im vorigen Jahr gab es 21.029 Asylbewerber, von denen wurden nur 0,8 Prozent anerkannt. Wie viele Asylbewerber in den einzelnen Bundesländern aufgenommen werden, wird nach einem bestimmten Schlüssel festgelegt, der für jedes Jahr entsprechend der Steuereinnahmen und Bevölkerungszahl der Länder errechnet wird. Für Sachsen sind dies zur Zeit gut fünf Prozent.

IMPRESSUM

Herausgegeben von der Arbeitsgemeinschaft Bürgerbriefe im Auftrag der Pirnaer Initiative gegen Extremismus und für Zivilcourage.
Postanschrift: Lange Straße 43, 01796 Pirna
E-Mail: kpr-pirna@pirna.de
V.i.S.d.P.: Klaus Gertoberens, Haydnstraße 34, 01309 Dresden
Redaktion: Christian Eißner, Sven Forkert, Astrid Günther, Andrea Kreisel, Enrico Voigt, Saskia Ziegler-Zimmek
Satz und Gestaltung: Grafik PLUS, Meißen
Druck: DD+V GmbH, Zeitungsdruck
Der Bürgerbrief wird kostenlos an alle Haushalte in Pirna, Königstein, Sebnitz, Bad-Gott-leuba-Berggießhübel, Liebstadt, Bahretal und Reinhardtsdorf-Schöna verteilt.

Gefördert durch das Bundesprogramm „Jugend für Vielfalt, Toleranz und Demokratie – gegen Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus“

